

Wenn der Schrott mit der Kunst

Was für die einen eine Umweltsünde, ist für die anderen eine Idylle: der historische Autofriedhof im Gürbetal. Dank Heinrich Gartentor ist er nun kurz für die Öffentlichkeit zugänglich.

FRANZISKA EGLI



«The chase» vom Genfer Kollektiv Collectif Fact.



«Restless legs» von Haus am Gern (Rudolf Steiner und Barbara Meyer Cesta) aus Evilard.

Heinrich Gartentor, was für ein Auto fahren Sie?
Einen EW4. Das ist der Einheitswagen 4 der SBB. Will heissen: Ich habe gar kein Auto.

Und hegen, obwohl Sie die Ausstellung auf dem historischen Autofriedhof Gürbetal organisiert haben, auch keinen Bubenraum in Form eines Pontiacs oder Cadillacs?
Irgendwo liegt ein Buick von 1950, für den würde sogar ich noch Autofahren lernen. Aber mich fasziniert vor allem, dass dies noch Zeiten waren, als man richtige Autos baute und nicht Fortbewegungsmittel.

Mitten in einem Waldteil neben Kaufdorf liegen Hunderte von Autos edler Marken vorab aus den Vierziger- bis Sechziger-Jahren verwahrlost, abgewrackt, von der Natur zerfressen und überwachsen. Wie kam es zu diesem Friedhof?

Zu einem Friedhof wurde es erst, als die Natur kam. Vorher war da auch kein Wald und das Gebiet ein klassischer Schrottplatz: Der Autopark gehörte Walter Messerli, der mit Autoersatzteilen handelte. Die ausgehöhlten Wracks liess er einfach liegen, was vor Jahren ja noch keine Umweltsünde, sondern durchaus legal war. Franz Messerli, Sohn und Erbe, schwebt schon lange ein Freilichtmuseum vor, denn mit den Jahren hat die Natur sich ihren Platz zurückerobert und daraus erst einen einmaligen Ort geschaffen.

Und wann kamen Sie ins Spiel?
Mit 6 Jahren. Da war ich mal mit einem Onkel da, der einen Kippshalter brauchte. Als ich dann vor Jahren am Tag der offenen Tür war, wusste ich sofort: Hier möchte ich eine Ausstellung durchführen. Zur selben Zeit wurde das Komitee Historischer Autofriedhof Gürbetal gegründet,

das den Friedhof erhalten will, und auch Franz Messerli war sofort für eine Ausstellung zu haben.

Wie geht man vor, wenn man eine Ausstellung an einem so aussergewöhnlichen Ort machen will?
Klar war, dass über den Friedhof ein Steg führen musste, damit man das Ganze auch wirklich überblicken kann. Dann habe ich Künstler angefragt, von denen ich weiss, dass sie anpacken können.

Und die liessen sich alle begeistern?

Aber sicher. Sie alle hatten einzig ziemlich Respekt vor der geballten Ladung Auto und Natur. Das ist so gewaltig, da kann man als Künstler nur Zweiter machen.

Kommt das Gros der Besucher nicht weniger wegen der Kunst, sondern weil der Autofriedhof mit der Ausstellung überhaupt erst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde?
Ursprünglich ging ich davon aus, dass 95

Prozent allein wegen der Autos kommen. Und nun bin ich überrascht, dass bestimmt ein Viertel wegen dem Gesamtkunst-

werk erscheint. Der Punkt ist, dass das, was der Ort wirklich ist, erst durch die Kunst diskutierbar geworden ist. Erst seither kann man auch undogmatisch über den Autofriedhof reden. Bis anhin war er a priori schlecht, galt als Schandfleck und ökologische Katastrophe. Dass sich da aber neben historischen Schätzen auch ein Paradies an Fauna und Flora gebildet hat, wurde nie erwähnt. Es wird aufgezählt, was durch die Autos kaputt gemacht, aber nicht, was durch sie auch gewonnen wurde. Dabei ist dies hier kein Event, sondern etwas, das über Jahrzehnte gewachsen ist.

Und was passiert nach der Ausstellung damit?

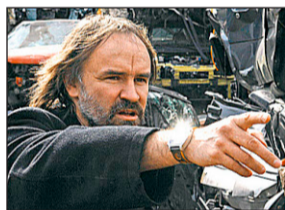
Bis Ende März 2009 muss das Gebiet per Gerichtsbeschluss geräumt sein. Wir hoffen natürlich, das irgendwie verhindern zu können.

Ausstellung Der Autofriedhof als Kunstgalerie

Chantal Michel ist ebenso mit von der Partie wie Dominik Stauch, Lang/Baumann, Reto Leibundgut oder Simone Zaugg. 22 Kunstschaaffende konnte der Thuner Künstler und erste «Kulturminister der Schweiz», Heinrich Gartentor, für die nationale Kunstausstellung zur Erhaltung des historischen Autofriedhofs Gürbetal gewinnen. Neben mehreren Hundert historischen Autos sind Installationen wie aufeinander getürmte Polizeiwagen, oder eingemauerte Autos zu sehen.

Historischer Autofriedhof Gürbetal, Kaufdorf: jeweils Mi bis So, 11 bis 19 Uhr. Die Ausstellung dauert bis 12. Oktober.

www.autofriedhof.ch



Die Künstler hatten alle grossen Respekt vor der geballten Ladung Auto und Natur.

Heinrich Gartentor
Künstler und Organisator

Der Quereinsteiger vom Buobental



Geny's

Geny Hess, Ex-Hotelier und Weinspezialist, befasst sich hauptsächlich mit Schweizer Weinen. Er pflegt im Auftrag auch Weinkarten und -keller. Geny's Weinkolumne erscheint 14-täglich in der htr hotel revue.

Ein guter Wein beflügelt den Geist, regt zum Nachdenken an, löst Reaktionen aus. Er weckt die Neugier bei dem, der ihn verkostet, und animiert ihn dazu, die Botschaften der Böden, des Klimas und des Winzers zu entschlüsseln. Vom Bestreben, diese Botschaft wahrheitsgetreu zu vermitteln, lassen sich Brigitte Bamert und Fredi Clerc bei der Bereitung ihrer Weine leiten, so dass diese zu den authentischsten und beglückendsten Tropfen der Region gehören. Quereinsteiger zeichnen sich oft durch einen grösseren Ideenreichtum und ein überdurchschnittliches Engagement aus und bringen mehr mit als manch traditionelle Winzer.

Als diplomierter Bauingenieur und Architekt hat Fredi Clerc bis Anfang der Neunziger Jahre Häuser geplant und gebaut. Als Ende der Achtziger-Jahre das Weidland für ihre geliebten Pferde knapp wurde, spielte das Paar mit dem Gedanken, die Haflinger zu verkaufen und auszuwandern. Doch auf der Suche nach einem geeigneten Anwesen wurden sie im Buobental fündig. Das «Rüteli» wurde 1986 ihr neues Zuhause. Von Pferdefutter bis zu Ketchup wurde damals auf dem Hof alles produziert. Sechs Jahre später stand das Heimwesen zum Verkauf, und die beiden



Der ehemalige Bauingenieur Fredi Clerc bei seiner Arbeit im Weinberg.

griffen zu. Nun war die Zeit reif, den lang ersehnten Traum zu verwirklichen, Reben zu pflanzen und Wein unter dem eigenen Namen in Flaschen zu füllen. «Als Betonmensch hatte ich damals keine Ahnung, was Biologie ist», sagt Clerc.

Das Rüteli im Buobental liegt am oberen Zürichsee am südwestlichen Ende des Buchberges mit Lagen am Sonnenrain. Die nördlich und östlich angrenzenden Wälder schützen den Weinberg vor der kalten Bise und speichern die Tageswärme bis tief in die Nacht. Die Böden auf dem Moränenhügel des Linthgletschers sind lehmig und sand-

kieshaltig, mit einem gesunden Humusanteil. Weitere Lagen der Domäne befinden sich in den Klostergärten von Uznach und im Schönbühl bei Wangen. Ein geradezu ideales Mikroklima herrscht in dieser Gegend. Der nahe gelegene Etzel hält Gewitter und Hagel fern. Frost kennt man nicht, und der von der Nordseite der Alpen herab wehende Föhn verwöhnt die Reben mit Wärme und Trockenheit. Auf der Domäne wird jede Lage für sich bewirtschaftet. Der spät berufene diplomierte Önologe Fredi Clerc meint: «Qualität bedeutet für uns die Erhaltung der Ausgewogenheit aller Inhaltsstoffe in den Traubenbeeren. Dies mit dem Ziel eines aromaorientierten Weinbaus.»

Die Rebflächen werden nach den Regeln der integrierten Produktion bewirtschaftet. Zwischen den Rebzeilen wächst Gras, damit die Reben tiefer wurzeln. Geerntet wird in kleine Kisten von Hand, so dass man die Trauben sortieren kann. Gärungs- und Stoffwandlungsprozess werden mittels Temperaturregelung und Belüftung gefördert. Besondere Merkmale der Produkte sind sortentypische, saubere Weine, von hoher Bekömmlichkeit und Harmonie.

«Alles was mit der Weinbereitung zu tun hat, interessiert mich», erklärt Clerc. Demzu-

folge überrascht das Angebot des 61-Jährigen nicht: Vier Rotweine, drei Rotweincuvées, vier Weissweine, zwei Schaumweine, ein Port und ein Süsswein werden in Flaschen gefüllt. Bei der Auswahl der gepflanzten Rebsorten hat man sich bewusst auf Nischenprodukte konzentriert. Vorbilder sind der deutsche und der österreichische Weinbau.

Auf der 4,2 Hektaren grossen Domäne gedeihen nebst Blauburgunder, Garanoir, Cabernet Dorsa auch Scheurebe, Blaufränkisch, Blauer Zweigelt und Dornfelder. Der Sauvignon blanc war, da ihm das hiesige Klima hervorragend passt, von Anfang an gesetzt. Ein Wagnis war auf diesen Lehmböden die Anpflanzung von Merlot. Vom Resultat ist der Winzer überrascht und zufrieden.

Wir verkosteten bei unserem Besuch den Toro, eine Rotweincuvée, die nach der Amaronemethode ausgebaut wird. Dornfelder zeichnet verantwortlich für die Farbe, Blaufränkisch für die Säure und Zweigelt für die Frucht. Im Glas offenbart der Toro Komplexität und saftigen Gaumenfluss und verbindet reife Frucht mit Schmelz und dezenter süsser Note. Ob man diesen Wein in der Frische seiner Jugend genießt, in der Reife seiner besten Jahre oder erst, wenn er von der Weisheit seines Alters gezeichnet ist?